

Predigt zu Pfingsten in der Genezareth-Kirche (20.05.24)

Liebe Gemeinde,

was ist das eigentlich für ein Fest? Das fragen sich viele bei Pfingsten - wenn sie überhaupt noch fragen. Wir Pfarrerinnen und Pfarrer bemühen uns um anschauliche Erklärungen, und so lautet eine der beliebtesten Antworten der letzten Jahre: Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche, und Geburtstage muss man feiern. Dazu passt, dass wir heute den 6.Geburtstag unserer Genezareth-Kirche feiern, die am Pfingstsonntag 2018 eröffnet worden ist.

Ganz allgemein gilt: je älter ein Jubilar wird, desto stiller fallen die Geburtstagsfeiern aus, und die Zahl der Gäste wird naturgemäß kleiner. Bei der Kirche scheint das ganz ähnlich zu sein. Sie ist in die Jahre gekommen und hat wohl die besten Zeiten hinter sich. Von der Aufbruchsstimmung des Pfingstfestes in Jerusalem, wo sich an einem Tag 3.000 Menschen taufen ließen, ist nicht mehr viel zu spüren. Im Gegenteil - unsere Gemeinden wachsen nicht mehr, sondern sie schrumpfen in besorgniserregender Geschwindigkeit. Wir ahnen, dass sich in den nächsten Jahren vieles ändern wird und auch ändern muss. Die Austrittszahlen sind so hoch wie nie, und als Kirchenmitglied muss man sich eher dafür rechtfertigen, warum man überhaupt noch in „diesem Verein“ bleibt. In der Öffentlichkeit kommt Kirche fast nur noch in Negativschlagzeilen vor und - Gott sei es geklagt - manche Kritik ist berechtigt. Die sog. ForuM-Studie über sexuellen Missbrauch in der evangelischen Kirche hat Übles zutage befördert – nicht nur, was einzelne Täter betrifft, sondern auch im Blick auf unsere kirchlichen Strukturen, die solchen Missbrauch erleichtern und die Schuldigen schützen. Da bleibt noch vieles aufzuarbeiten. All das drückt auf die Stimmung. Rechte Feierlaune mag da nur schwer aufkommen.

Irgendwie passt unser heutiger Predigttest dazu. Es ist eine Vision, die dem Propheten Ezechiel im 6.Jahrhundert v.Chr. in der Wüste zuteilwurde. Was Gott ihm dort gezeigt hat, ist nichts für schwache Gemüter. Ich lese aus Ez 37 die Verse 1-14 aus der Basisbibel:

„Die Hand des Herrn ergriff mich und ich hatte eine Vision: Der Herr führte mich durch seinen Geist hinaus und brachte mich mitten in eine Ebene. Dort lagen überall Knochen. Gott führte mich an den Knochen vorbei und in der Ebene umher. Die ganze Ebene lag voller Knochen, die völlig ausgetrocknet waren. Gott sagte zu mir: »Du Mensch, können diese Knochen wieder lebendig werden?« Ich antwortete ihm: »Herr, mein Gott, du weißt es!« Da sagte er zu mir: »Rede als Prophet zu diesen Knochen und sag zu ihnen: Ihr vertrockneten Knochen, hört das Wort des Herrn! So spricht Gott, der Herr zu diesen Knochen: Ich selbst gebe meinen Geist in euch und ihr werdet wieder lebendig! Ich verbinde euch mit Sehnen und lasse Fleisch darüber wachsen. Ich überziehe euch mit Haut und gebe euch Lebensgeist. So werdet ihr wieder lebendig. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.« Ich redete als Prophet, wie er mir befohlen hatte. Noch während ich redete, wurde es laut und die Erde bebte. Die Knochen rückten zueinander, jeder Knochen an seinen Platz. Ich sah, wie sie mit Sehnen verbunden wurden und wie Fleisch darüber wuchs. Dann wurden sie mit Haut

überzogen, aber Lebensgeist war noch nicht in ihnen. Da sagte Gott zu mir: »Rede als Prophet zu diesem Lebensgeist! Ja, du Mensch, rede als Prophet zum Geist und sag: So spricht Gott, der Herr! Geist, komm herbei aus den vier Himmelsrichtungen! Hauch diese Toten an, damit sie wieder lebendig werden.« Ich redete als Prophet, wie er mir befohlen hatte. Da kam Lebensgeist in sie und sie wurden wieder lebendig. Sie standen auf – es war eine sehr große Menschenmenge. Gott sagte zu mir: Du Mensch, diese Knochen stehen für die Israeliten. Sie sagen: »Unsere Knochen sind vertrocknet. Unsere Hoffnung ist dahin, wir haben keine Zukunft mehr!« Darum rede als Prophet und sag zu ihnen: »So spricht Gott, der Herr! Ich öffne eure Gräber und lasse euch herauskommen, denn ihr seid mein Volk. Dann bringe ich euch in das Land Israels. So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin: Ich öffne eure Gräber und lasse euch herauskommen, denn ihr seid mein Volk. Ich gebe meinen Geist in euch und ihr werdet wieder lebendig. Dann bringe ich euch in euer Land. So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin: Ich habe es angekündigt und werde es tun!« – So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.“

Liebe Gemeinde, was für eine Vision! Die gruseligen Bilder haben das Potential für einen echten Horrorfilm. Von Totengebeinen ist da die Rede, von Leichen, von ausgetrockneten Skeletten, Sehnen, Haut und Knochen. Doch es geht hier nicht um Geister oder Untote. Vielmehr ist die Vision des Ezechiel ein Gleichnis, das voller Symbolik steckt.

Gott führt seinen Propheten zunächst an einen Ort tiefen Schreckens. Ezechiel wird Zeuge einer furchtbaren Katastrophe. Um ihn herum liegen Leichen – so weit das Auge reicht – Männer, Frauen und Kinder. Niemand hat sich die Mühe gemacht, die Toten zu begraben. Ihre Gebeine liegen verstreut im Tal, von der Sonne ausgetrocknet. Welch ein grausamer Anblick! Düsterer, trostloser und hoffnungsloser könnte die Lage kaum sein. **»Unsere Knochen sind vertrocknet. Unsere Hoffnung ist dahin, wir haben keine Zukunft mehr!«** so klagen die Menschen zur Zeit des Propheten Ezechiel. Die Großmacht der Babylonier hat Israel erobert, den Tempel in Jerusalem zerstört und einen großen Teil der Bevölkerung ins Exil geführt. Die Verbannten fristen ein trostloses Dasein in der Fremde. Mutlos und aller Hoffnungen beraubt, fühlen sie sich mehr tot als lebendig. In dem Tal voller Knochen erkennen sie sich wieder.

Wo dieses Tal liegt, liebe Gemeinde, wird im Text nicht gesagt. Der Ort ist bewusst nicht geografisch verortet, denn er kann überall sein: Nicht nur in Babylonien, sondern auch auf den vielen Schlachtfeldern unserer Zeit - in der Ukraine, im Gazastreifen, in Israel, im Jemen, in Aserbaidschan... Die „Totengebeine“ stehen für all das Schlimme, was es auf Erden gibt. Gewalt, Flucht und Vertreibung, Hunger und Dürre, Überflutungen und Naturkatastrophen hinterlassen immer wieder Täler des Todes. Und selbst, wer wie wir die Gnade hat, in Frieden und Wohlstand leben zu dürfen, kennt vielleicht Lebensumstände, die dem Tal des Todes ähneln und dazu führen, dass man sich innerlich wie abgestorben fühlt, leer und ausgebrannt.

Gott führt seinen Propheten ausgerechnet an diesen Ort des Schreckens. Er kann ihm den Anblick nicht ersparen – doch: er lässt ihn nicht allein. Liebevoll nimmt Gott Ezechiel an die Hand und führt ihn in die Ebene. Der Prophet soll hinschauen. Er ist gezwungen, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Das ist der erste wichtige Schritt aus der Erstarrung: hinsehen, sich berühren und erschüttern lassen, klagen über das, was ist. Und dann? Ist es nicht deprimierend, all das Elend zu sehen? Sind diese Knochengerüste nicht das Sinnbild für absolute Hoffnungslosigkeit? Gott selbst stellt diese Frage seinem Propheten: **»Du Mensch, können diese Knochen wieder lebendig werden?«** Mit anderen Worten: Gibt es angesichts dieser Situation noch Hoffnung?

Ezechiel legt die Antwort in Gottes Hand: **»Herr, mein Gott, du weißt es!«** Nach menschlichem Ermessen ist bei den Leichen Schluss. Das ganze Tal gleicht einem einzigen Friedhof ohne Gräber, und die Knochenberge sprechen für sich. Doch Ezechiel wäre kein Mann Gottes, wenn er die Zukunft nicht in Gottes Hände legen würde. Mit seiner Hilfe – davon ist der Prophet überzeugt - ist Zukunft möglich – auch gegen allen Augenschein. Und tatsächlich geschieht vor seinen Augen ein gewaltiges Wunder. Es kommt Bewegung in das Tal des Todes. Doch Ezechiel ist nicht bloß Zuschauer dieses Geschehens, sondern Gott bezieht ihn bewusst in sein Handeln mit ein. Er, Ezechiel, soll in Gottes Auftrag die entscheidenden Worte sprechen und setzt damit den Neuanfang in Gang. Die Toten werden wieder lebendig, der Verwesungsprozess umgekehrt. Zuerst werden die geschundenen, ausgedörrten Knochen, die lieblos im Tal verstreut liegen, wieder heil. Sie rücken an den richtigen Stellen zusammen, so dass sie wieder ihre Stützfunktion ausüben können. Anschließend werden die Knochen mit Sehnen überspannt, um ihre Bewegungsfähigkeit wiederherzustellen. Damit beginnt der Aufbruch aus der Erstarrung. Im nächsten Schritt werden die Knochengerüste von Fleisch umgeben – dem Sinnbild für Wohlstand und gutes Leben. Zum Schluss werden die Körper mit Haut überzogen. Im Kontrast zu allen vorherigen Wunden und Verletzungen ist die Haut jetzt heil. Die Erschlagenen – all die Opfer von Krieg, Gewalt, Missbrauch, Armut, Krankheit und Hunger, werden aufgerichtet, wieder auf die Füße gestellt und gehen einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen.

Doch etwas Entscheidendes fehlt noch: „**Lebensgeist war noch nicht in ihnen**“ bemerkt Ezechiel. Und so fordert Gott seinen Propheten auf, ein zweites Mal zu reden: „**So spricht Gott, der Herr! Geist, komm herbei aus den vier Himmelsrichtungen! Hauch diese Toten an, damit sie wieder lebendig werden.**“

Es ist kein Zufall, dass diese Worte an die Schöpfungsgeschichte erinnern. Nachdem Gott den Menschen aus Staub vom Erdboden gemacht hatte, blies er *ihm den Lebensatem (den ruach) in die Nase, und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen,*“ heißt es in Gen 2,7. Gottes Geistkraft vollendet die Erschaffung des Menschen, denn erst sie macht lebendig.

Und Gott sendet seine Geistkraft nicht nur einmal – vor Beginn aller Zeit, sondern es geschieht immer wieder. Es geschah zur Zeit des Propheten Ezechiel, der dem Volk Gottes mit seiner Vision die Heimkehr aus dem babylonischen Exil ankündigte. „**Hauche diese Toten an**“, fordert Gott

seinen Propheten auf. Sanft, beinahe zärtlich geschieht Gottes Neuschöpfung und steht damit in krassem Widerspruch zu der Gewalt und Brutalität, die das Gleichnis zu Beginn geprägt haben. Gottes Geist schafft neues Leben. Gott richtet sein Volk wieder auf, stellt sie auf ihre eigenen Füße und führt sie zurück in die Heimat.

Gottes Geistkraft schafft neues Leben. Es geschieht immer wieder - auch fünfzig Tage nach Ostern in Jerusalem. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu hatten sich ängstlich hinter verschlossenen Türen versteckt und wussten nicht, wie es für sie weitergehen sollte. Zu Pfingsten erlebten sie, wie Gott seinen Geist über ihnen ausschüttete,- einen Geist der sie belebte, der ihnen Mut und Kraft schenkte, auf die Straßen zu laufen und den Menschen laut und frei von den großen Taten Gottes zu erzählen. Ein Neuanfang, die Geburtsstunde der christlichen Kirche.

Gottes Geist schafft neues Leben. Es geschieht immer wieder - nicht nur in der Bibel. Es kann jederzeit geschehen – auch bei uns. Ezechiels Vision führt uns vor Augen, dass jederzeit – und sei die Situation noch so aussichtslos - neues Leben ist möglich. Wo wir keine Hoffnung mehr sehen, öffnet uns Gottes Geistkraft neue Perspektiven. Danach, liebe Schwestern und Brüder, sehnen wir uns in diesen Zeiten, in denen uns so viele Täler des Todes vor Augen stehen, dass wir kaum noch hinsehen können. Ein neuer Anfang ist dringend nötig, doch bisher können wir ihn an vielen Stellen nicht sehen. Wir sind ratlos angesichts der Krisen und Kriege unserer Zeit. Es braucht grundlegende Veränderungen, die noch nicht zu sehen sind. **»Du Mensch, können diese Knochen wieder lebendig werden?«** fragt Gott auch uns. Zusammen mit dem Propheten Ezechiel dürfen wir Gott diese neue Schöpfung zutrauen. **»Herr, mein Gott, du weißt es!«**

Was ist das eigentlich für ein Fest – Pfingsten? Die Antwort, die ich zu Beginn gegeben habe, greift zu kurz. Wir feiern heute mehr als den Geburtstag der Kirche. Denn das ist nur ein Aspekt. Gottes Geist war schon vorher da – von Anbeginn der Schöpfung an. Seine Geistkraft macht lebendig, und er schenkt sie uns immer wieder.

Zu Pfingsten feiern wir das, was wir am nötigsten brauchen - persönlich, in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft, in der Welt. Wir feiern Gottes Geist, den Geist des Lebens, den niemand einfängt und besitzt. Der weht, wo er will – der lebendig macht und immer wieder Neues schafft. Dieser Geist ist unsere Hoffnung – in allen Krisen und Herausforderungen unseres Lebens und unserer Zeit. Darum können wir nur immer wieder bitten: *Komm, heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Frieden schafft. Amen.*

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest
Ihre Pfarrerin

Bettina Donath-Krauß